

## Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

*Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.*

<b>Projektnummer</b>	2239
<b>Projekttitel</b>	Fähige Eltern für fähige Kinder
<b>Projektträger/in</b>	Magistrat der Stadt Wels
<b>Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten</b>	2.1. 2013 bis 30.12. 2015
<b>Schwerpunktzielgruppe/n</b>	Schwer erreichbare Eltern
<b>Erreichte Zielgruppengröße</b>	100%
<b>Zentrale Kooperationspartner/innen</b>	Welser (Sozial-)Institutionen
<b>Autoren/Autorinnen</b>	Mag (FH) Helmut Schober
<b>Emailadresse/n Ansprechpartner/innen</b>	helmut.schober@wels.gv.at
<b>Weblink/Homepage</b>	<a href="http://www.wels.at/Leben-in-Wels/Soziales/Sozialpsychische-Beratungsdienste/Projekt-Faehige-Eltern-fuer-faehige-Kinder/?hp=3">http://www.wels.at/Leben-in-Wels/Soziales/Sozialpsychische-Beratungsdienste/Projekt-Faehige-Eltern-fuer-faehige-Kinder/?hp=3</a>
<b>Datum</b>	22.3.2016

## 1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

„Fähige Eltern für fähige Kinder“ war ein 3-jähriges Projekt zur Hebung der Elternkompetenz bei ungünstiger (sozialer) Ausgangslage sowie zur Früherkennung und Frühintervention bei Familien, die einen erhöhten Unterstützungsbedarf erkennen lassen.

Mit KollegInnen der Sozialeinrichtungen wurden Fach-Interviews geführt um die beste Ausrichtung des zukünftigen Angebotes zu entwickeln.

Zur Einbindung der Zielgruppe wurden über Vermittlung der Caritas Familienhilfe Interviews mit Familien geführt.

Über die Teilnahme am „Audit familienfreundliche Gemeinde“ in der Stadt Wels wurden die in den Interviews gewonnenen Erkenntnisse in diesen Prozess eingebracht.

Die Teilnahme an der Veranstaltung "Das Gemeindeamt – Servicestelle für Familien", veranstaltet von der „SPES Zukunftsakademie“ im Auftrag des Landes OÖ lieferte durch den Informationsaustausch mit anderen einschlägig Tätigen interessante Einsichten.

Es wurde (nach der Fachtagung 2013 und dem ExpertInnen-Gespräch 2014) auch 2015 eine Veranstaltung geplant um die Idee dieser Servicestelle allen Welser Sozialeinrichtungen vorzustellen und zwecks ReferentInnen mit Fachpersonen im In- und Ausland Kontakt aufgenommen.

Das sich in der Auswertung der Ergebnisse der Fach-Interviews herauskristallisierende Konzept dieser „Servicestelle für Familien“ wurde an die in der Stadt Wels zuständige Sozialreferentin (und Projektauftragsgeberin) weitergeleitet.

Dies geschah leider zu einem Zeitpunkt, da sich die Stadtpolitik schon im „Vorwahlmodus“ befand, was dann leider dazu führte, dass keine Entscheidung über die Umsetzung der vorgeschlagenen „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ getroffen wurde und auch die in Form eines ExpertInnen-Gesprächs geplante Veranstaltung ausgesetzt wurde.

Nach der Wahl und den durch die Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse bedingten Wechsel der Sozialreferentin dauerte es bis kurz vor Weihnachten 2015, bis das Konzept „Service-stelle für Familien und Partnerschaft“ neuerlich vorgelegt werden konnte.

Erst im Jahr 2016 schließlich fiel die Entscheidung, dass dieses Konzept (vorerst) nicht umgesetzt wird.

## 2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.

In der Fokusgruppe „Schule/Bildung“ die am Anfang des Präventionsprojektes „Wir setzen Zeichen“ (FGÖ-Projektnr. 1783) gebildet wurde, kam von Seiten der PädagogInnen zur Sprache, dass relativ früh (im Volksschulalter) schon Prognosen absehbar sind, bei welchen Kindern in späteren Jahren massive Schwierigkeiten auftreten werden.

Ein Indikator und wesentlicher Risikofaktor für die Kinder ist dabei die mangelnde Kompetenz der Eltern und das Fehlen familiärer Schutzfaktoren.

Aussage einer Pädagogin: „Der Erwerb von sozialen Kompetenzen kann nicht allein Aufgabe der Kindergärten und Schulen sein, da sind auch die Eltern gefordert.“

- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.

Bedeutsame Risikofaktoren für jugendlichen Substanzkonsum sind Armut sowie soziale Ausgrenzung (Scheithauer & Petermann 2002). Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Schichten zeigen häufiger Entwicklungsstörungen, psychische Probleme und Verhaltensauffälligkeiten (Lange et al. 2007). Sie schätzen ihre eigene Gesundheit und gesundheitsbezogene Lebensqualität schlechter ein und zeigen eher gesundheitsriskante Verhaltensmuster, wie z. B. Tabakkonsum, Bewegungsmangel oder einseitige Ernährung (Lampert & Richter 2006). Auch bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird der allgemeine Gesundheitszustand durch die Eltern deutlich seltener als gut eingestuft als bei Kindern ohne Migrationshintergrund (Lange et al. 2007).

Das heißt im Detail, dass die Verbindung von niedrigem sozio-ökonomischem Status in den Familien und schlechter Prognose für die Entwicklung von Bewältigungsressourcen und positivem gesundheitsrelevantem Verhalten der in diesen Familien heranwachsenden Kinder in den Fokus des Projektes gerückt wird.

- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.

Fragestellung: Wie kann die Kompetenz der Eltern in „Risikofamilien“ gefördert werden?

Prävention beginnt in den ersten Lebensjahren. In dieser Zeit ist die Familie das unmittelbare Umfeld des Kindes und einerseits sehr einflussreich, andererseits aber auch gut beeinflussbar.

Dort soll das Projekt ansetzen und Einfluss nehmen auf den Aufbau von Resilienzfaktoren (sichere Bindung und positive Beziehung zu den Eltern, autoritative und positive Erziehung, positives Familienklima und Kohäsion, positive Geschwisterbeziehung<sup>1)</sup>) in jenen Familien, wo es am dringendsten benötigt wird, weil diese Kompetenz bei den Eltern sichtbar wenig bis gar nicht vorhanden ist (= selektive Prävention/Gesundheitsförderung).

Aus der Resilienzforschung ist bekannt, welche Unterstützung für Familien hilfreich ist, wenn sie erreicht werden können.

- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).

Die Umsetzung dieses Zieles wird im wesentlichen von einem besseren Know-How der MultiplikatorInnen in den Welser Institutionen abhängen.

Daher muss es erklärtes Ziel des Projektes sein, diese in einem oder aber wahrscheinlich in mehreren Netzwerken zusammenzufassen, auf die Problematik zu sensibilisieren und sie in die Lage zu versetzen, den Missstand konstruktiv zu thematisieren, um den Eltern die nötige Unterstützung erfolgreich anbieten zu können.

- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Am Ende des Projektes besteht in Wels ein Hilfsangebot, an das in indizierten Fällen von erhöhtem Unterstützungsbedarf die Familien herangeführt werden, damit die Kinder geeignete Schutzfaktoren und Kompetenzen aufbauen können.

Der Erfolg des Projektes wird u.a. dadurch sichtbar, dass die angesprochenen MultiplikatorInnen sich besser als derzeit in der Lage sehen, einen eklatanten Defizit in der Elternkompetenz zu erkennen und dann geeignete Möglichkeiten wahrnehmen können, Abhilfe zu schaffen.

Für das Projektteam wird ein Indikator für das Gelingen sein, wie viele Personen aus den og. Zielgruppen erreicht, sensibilisiert und fortgebildet werden. Des weiteren, welche Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern es nach Projektende (zusätzlich oder in besserer Qualität) geben wird.

### 3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.

Mit KollegInnen der Sozialeinrichtungen wurden Fach-Interviews geführt um die beste Ausrichtung des zukünftigen Angebotes zu entwickeln.

Zur Einbindung der Zielgruppe wurden über Vermittlung der Caritas Familienhilfe Interviews mit Familien geführt.

Über die Teilnahme am „Audit familienfreundliche Gemeinde“ in der Stadt Wels wurden die in den Interviews gewonnenen Erkenntnisse in diesen Prozess eingebracht.

Die Teilnahme an der Veranstaltung "Das Gemeindeamt – Servicestelle für Familien", veranstaltet von der „SPES Zukunftsakademie“ im Auftrag des Landes OÖ lieferte durch den Informationsaustausch mit anderen einschlägig Tätigen interessante Einsichten.

Es wurde (nach der Fachtagung 2013 und dem ExpertInnen-Gespräch 2014) auch 2015 eine Veranstaltung geplant um die Idee dieser Servicestelle allen Welser Sozialeinrichtungen vorzustellen und zwecks ReferentInnen mit Fachpersonen im In- und Ausland Kontakt aufgenommen.

- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.

Die Auftraggeberinnen des Projektes: Sozialreferentin Silvia Huber

Magistratsdirektorin MMag. Dr. Renate Kamleithner

Die Steuerungsgruppe hat sich bei ihren Treffen mit dem aktuellen Stand des Projektes beschäftigt und die Ideen entwickelt, durch welche die Projektziele und die weitere Projektarbeit befördert wurden.

Das Projektteam: Mag. (FH) Helmut Schober und Andrea Diösi, LSB

- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
  - Welser Sozialinstitutionen
  - Welser Schulen
  - Welser Kindergärten und Horte
  - Welser ElternKind-Zentren
  - Kinderschutzzentrum Tandem
  - GKK OÖ
  - Land Oberösterreich
  - Klinikum Wels
  - Institut Suchtprävention
  - "Gut begleitet von Anfang an" (Frühe Hilfen OÖ)
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.
- 

Die Bildung eines Projektbeirates wurde in Richtung eines überwiegend regionalen Experten-Pools abgewandelt, um auf Basis der in Fach-Interviews gewonnenen Erkenntnisse die weitere Projektarbeit zu entwickeln.

#### 4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.

Auf Grund der Höhe der beantragten Fördermittel und unter Berücksichtigung des zumutbaren Aufwandes im laufenden Prozess der Projektumsetzung ist die Entscheidung zu Gunsten einer Selbstevaluation mit projektbegleitenden qualitätssichernden Rückkopplungsmaßnahmen gefallen.

Projekt-Coach Mag. Rudolf Gruber und Steuerungsgruppen-Mitglied Mag.<sup>a</sup> Julia Reiter, die beide eine soziologische Ausbildung absolviert haben, können Erfahrungen in Evaluation und sozialwissenschaftlichen Methoden mitbringen.

- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)

Die Selbstevaluation wurde über die Reflexion (Ist-Soll-Vergleich) des Projektphasen- und Meilensteinplanes unter Anleitung des Projekt-Coaches Mag. Rudolf Gruber anlässlich der regelmäßig stattfindenden ganztägigen Projektklausuren durchgeführt.

Nutzen der Selbstevaluation ist eine detaillierte Handlungsplanung, unterteilt in Arbeitsschritte, Zeitpläne und Zuständigkeiten.

Besonderer Wert wurde dabei auf die Konkretisierung der Zielsetzungen (Analyse nach SMART-Kriterien) gelegt und die Erstellung von Indikatoren, um die Zielerreichung feststellen zu können.

- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
  - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?

Ja

- Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?

Ja

- Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Zum Teil, exklusive nicht absehbarer Entwicklungen auf politischer Ebene...

## 5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.

Durch die aus der ersten vom Projektteam veranstalteten Fachtagung heraus angeregten Erstbesuche bei Welser Jungfamilien durch eine Kinderkrankenschwester gibt es zu Projekt-

ende ein Angebot mehr, das es vorher in Wels so noch nicht gegeben hat. Die Aufbereitung des Bodens bei den Welser Sozialeinrichtungen für die „Frühen Hilfen“ stellt einen weiteren Output des Projektes dar.

- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.

+ Da eine Einbindung der Stadt Wels in die 1. Ausrollung des Angebotes „Frühe Hilfen“ in OÖ („Gut begleitet von Anfang an“) nicht geplant war, wurde von den Verantwortlichen der Stadt unter Beteiligung des Projektleiters interveniert und es konnte so eine Implementierung dieses Angebotes auch in Wels und im Bezirk Wels-Land erreicht werden. Argumentiert wurde mit der innerhalb des Projektes „Fähige Eltern für fähige Kinder“ als Side-Effekt entstandenen Vernetzung und Sensibilisierung der Sozialeinrichtungen vor Ort. Bei der Vorbereitung der Auftakt-Veranstaltung zu „Frühe Hilfen“ in Wels wurde der Projektleiter der OÖ GKK vom Projektteam unterstützt.

– Die Installation einer Familienbeauftragten/einer Servicestelle für Familien wäre im Sinne der Nachhaltigkeit am effektivsten gewesen, die Entscheidung, diese Angebot vorerst nicht umzusetzen kann bei entsprechenden Umständen aber wieder neu überdacht werden.

- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.

Durch die Wiedereinführung der „Präventiven Hausbesuche“ in neuer Qualität (Kinderkrankenschwester & Hebamme) ab Jänner 2015 werden alle Neugeborenen in Wels und ihre Mütter/Eltern besucht, auch um die aktuelle Notwendigkeit der Aktivierung von Unterstützungsangeboten mit ihnen zu besprechen.

- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.

Angeregt durch die Vorstellung des „Dormagener Modells“ bei der Veranstaltung „Frühe Hilfen in Wels“ im Herbst 2013 wurden von DL Mag<sup>a</sup>(FH) Maria Pfennich (Mitglied im Projekt-Steuerungsteam von „Fähige Eltern für fähige Kinder“) 2014 angedacht, im IGLU die „Präventiven Hausbesuche“ (wieder)einzuführen, die es schon vor einigen Jahren gegeben hat, die aber von Land OÖ dann nicht mehr finanziert wurden. In den Fachinterviews und einer Umfrage mittels Fragebogen hat das Projektteam die Erwartungen des Welser Fachpersonals dazu abgefragt und eingebracht, sowie in einem 1.Expertengespräch (Herbst 2014) unter Beiziehung einer langjährig tätigen Fachperson (Grete Melzer aus Korneuburg) vertieft.

- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.

Sowohl die Fach-Interviews als auch die Veranstaltungen haben sich als sehr effektiv für die Vertiefung des themenspezifischen Verständnisses der MultiplikatorInnen als auch für die Vernetzung erwiesen.

In den Familien-Interviews wurden die Bedürfnisse der Familien abgefragt und das Aufgabenprofil einer Familienbeauftragten/Servicestelle für Familien geschärft.

Die Auftraggeberinnen des Projektes: Sozialreferentin Silvia Huber und Magistratsdirektorin MMag. Dr. Renate Kamleithner wurden zu speziellen Terminen über den Stand des Projektes informiert.

- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.

Das Projekt war insofern erfolgreich, als durch die „Präventiven Hausbesuche“ ein zusätzliches, aus dem Projekt heraus angeregtes Angebot für Welsler Jungfamilien entstanden ist, als auch in der Vernetzung der einschlägigen, in Wels tätigen Einrichtungen und der Aufbereitung der Voraussetzungen für einen guten Start der „Frühen Hilfen“.

Nicht gelungen: Nach der Wahl und den durch die Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse bedingten Wechsel der Sozialreferentin fiel schließlich im Jahr 2016 die Entscheidung, dass das Konzept „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ (vorerst) nicht umgesetzt wird.

- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.

Sowohl die Zielgruppe der MultiplikatorInnen als auch die Eltern wurden erreicht.

- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

Wenn auch das Projekt-Produkt Konzept „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ (vorerst) nicht umgesetzt wird, so bestehen die „Präventiven Hausbesuche“ weiter.

- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.

Die „Präventiven Hausbesuche“ sind in jedem Setting einer (überschaubaren) Community gut umsetzbar, wenn darauf geachtet wird, diese Besuche als Willkommensbesuche für den/die neue(n) MitbürgerIn zu deklarieren ( z.B. inkl. Willkommensgeschenke und Grüße des Bürgermeisters) und jedweden Kontrollcharakter zu vermeiden.

Auch mit dem Konzept „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ hat das Projektteam „das Rad nicht neu erfunden“ – Familienbeauftragte und Familien-Servicestellen gibt es im In- und Ausland – ,wohl aber den Bedingungen und Bedürfnissen in Wels anzupassen versucht.

- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolversprechend scheinen.

Eine positive Evaluation der „Präventiven Hausbesuche“ (Voraussetzung der Weiterfinanzierung).

## 6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.

Förderlich: Die offizielle Auftragserteilung der Stadt, ein derartiges Projekt abzuwickeln = die Einbindung der erforderlichen Netzwerkpartner war gut zu bewerkstelligen, fruchtbare Kooperationen konnten leichter aufgebaut werden. Durch die Einbindung der LeiterInnen der relevanten Magistratsdienststellen in die Projekt-Steuerungsgruppe wurden viele Möglichkeiten eröffnet.

Hinderlich: Der Wechsel der für die Umsetzung des Projektzieles „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ verantwortlichen politischen ReferentInnen.

- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.

Die Entwicklung eines Projektzieles (in diesem Fall die Installation der „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“) – wenn möglich – von allfälligen politischen Änderungen rechtzeitig abzukoppeln.

- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Der schnellere Abschluss und die schnellere Auswertung der (Fach-)Interviews hätten eventuell ermöglicht, die „Servicestelle für Familien und Partnerschaft“ auf Schiene zu bringen, bevor die Stadtpolitik in den „Vorwahlmodus“ ging und keine – bzw. letzten Endes eine abschlägige – Entscheidung fiel.

## Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

„Servicestelle für Familien und Partnerschaft der Stadt Wels“ (Konzeption einer Servicestelle in der Stadt Wels)

- ...
- ...

*Andere mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:*

- *Projektablaufplan*
- *Projektrollenplan*
- *Evaluationsendbericht*
- *eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden*
- *Befragungsergebnisse*
- *erarbeitete Maßnahmenkataloge/-pläne*
- *Seminarpläne, Curricula*
- *Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände*
- *Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.*
- *Projektpräsentationen*
- *Projektprodukte wie Handbücher etc.*
- *Pressemeldungen*

**Hinweis:**

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.